

Social-Demokrat.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich und zwar: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Abends.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:
Berlin,
Alte Jakobstraße Nr. 67.

Redigirt von J. B. v. Hoffstein und J. B. v. Schweizer.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den königl. preussischen Postämtern 15 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 12 1/2 Sgr., im übrigen Deutschland 20 Sgr. (fl. 1. 10. südd., fl. 1. österr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Exediteur, von der Expres-Compagnie, Zimmerstraße 48a, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. Inserate (in der Expedition anzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Bower, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.

Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

Politischer Theil.

Rundschau.

Berlin, 3. Juli.

Als das wichtigste Ereigniß auf dem Kriegsschauplatz in Böhmen ist die Vereinigung der beiden Armeen des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl in Folge des glücklichen Sturmes der preussischen Truppen auf Gitschin, zwischen Josephstadt und Mähchengrätz liegend, zu betrachten. Die „Amtl. Nachr. v. Kriegsschauplatz“ lauten wie folgt:

Reichenberg, 1. Juli früh. Die Armee in Böhmen ist im siegreichen Fortschreiten. Die 5. und 3. Division haben am 29. Juni Gitschin mit Sturm genommen. — Unsere Verluste sind nicht unerheblich, da die Position des Feindes eine sehr starke war. Der österreichische Verlust wird auf 4000 Mann geschätzt; noch immer treffenzüge von Gefangenen ein.

Gitschin, 2. Juli. Heute Mittag ist der König persönlich angekommen und von dem Prinzen Friedrich Carl empfangen worden. Längs der Straße bis hierher zeigen sich überall Spuren heissen Kampfes, der bis in die Stadt fortgesetzt worden ist. Der Feind ist in Unordnung unter dem Schutze der Nacht geflohen. Die Bravour der Truppen war unübertrefflich. Teile des Leibregiments schlugen wiederholte Cavallerieangriffe ab, ohne Carré zu formiren. Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl ist über Gitschin hinaus verlegt, die Verbindung der ersten und zweiten Armee ist vollständig hergestellt. Noch immer werden Gefangene eingebracht, deren Zahl schon über 5000 beträgt. Die österreichischen Regimenter Hannover, Ramming und Martini sind fast ganz, das 18. Jägerbataillon bis zum letzten Mann aufgegeben.

Berlin, 2. Juli, Abends 8 Uhr. Verlässliche Anzeichen, die aus Böhmen berichtet werden, weisen darauf hin, daß der Oberbefehlshaber der österreichischen Armee, General Benedek, in Folge der Auflösung des Gabelnschen Korps, wie des Rückzuges der österreichischen und sächsischen Truppen sich genöthigt gesehen hat, die beabsichtigte Operation bei Gitschin anzugeben, um sich in einer weit er zurückgelegenen Stellung zu concentriren.

In Betreff der Erbitterung, mit welcher der Krieg geführt wird, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die amtlichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz brachten uns gestern, neben der frohen Siegesbotschaft aus Gitschin, eine ernste Kunde, der vielleicht mancher unserer Leser im Augenblick der freudigen Aufregung die Wichtigkeit nicht gedenkt hat, welche sie verdient. Wir meinen die Nachricht, nach welcher die Ortschaften, durch welche die preussischen Truppen marschirten, von den Einwohnern verlassen waren, wonach sogar in Mähchengrätz, einer Stadt von 4000 Seelen mit bedeutendem industriellen Verkehr nur noch 50 Bewohner vorgefunden wurden, während die Häkchen der Brunnen verschüttet und unbrauchbar gemacht hatten. Wer unsere preussischen Soldaten kennt — und wer sollte sie in Preußen nicht kennen — wird sein berechtigtes Erstaunen darüber nicht unterdrücken können, daß ihr Verrathen bei den friedlichen Einwohnern, selbst der feindlichen Lande, eine solche Wirkung hervorbringen konnte.

Dies wird hierauf näher ausgeführt, indem darauf hingewiesen wird, die preussische Armee sei

von allen Armeen am wenigsten zur Mißhandlung wehrloser Bevölkerungen geneigt, worauf der Artikel fortfährt:

Wenn wir aber dennoch jene Vorkommnisse in Böhmen sehen, wenn wir uns der Vorgänge in Trautenau erinnern, wo die Bewohner, wie es sich wirklich zu bewahrheiten scheint, die Waffen gegen die preussischen Truppen geführt haben, so können wir Jenes kaum auf eine unbegründete Furcht vor den preussischen Soldaten. Dieses nicht auf die Aufbegehren der Wiener Zeitungen zurückzuführen; sondern wir müssen uns sagen, daß die österreichische Regierung diesen Fanatismus bei ihrer Bevölkerung anfaßt und nährt, und diesen Krieg, den sie durch ihre Kabinettpolitik provoziert und den wir preussischer Seite mit unserer Armee anzusehen gedachten, in einen Volks- und einen Racenkrieg zu verwandeln sucht, bei dem man sich gegenseitig erwürgt ohne einen Laut, ohne ein Wimpernzucken — zufrieden, zu stehen, wenn man nur seinem Feinde das gleiche Schicksal bereitet hat. Einem solchen Kriege scheinen wir entgegen zu gehen; jedenfalls haben wir uns darauf gefaßt zu machen.

Weiter finden wir folgende Nachrichten: Berlin, 1. Juli. Nach neueren hier eingetroffenen Berichten aus Pilsen vom heutigen Tage sind die Ergebnisse der dreitägigen Schlacht des 5. Korps noch bedeutend erheblicher als bisher bekannt geworden. Am 27. stand bekanntlich das bezeichnete preussische Korps im Kampfe gegen das 6. österreichische Korps Ramming. Der Oberbefehlshaber des letzteren hat in einem aufgegebenen Briefe, welcher nach Josephstadt gerichtet war, an den General-Feldzeugmeister Benedek die Bitte gerichtet, ihm zwei frische Brigaden zu schicken, unter deren Schutze er bivouaciren könne, und das Gefährdungsdinges, am folgenden Tage nicht schlagen zu können.

Die Kämpfe des 5. Korps am 28. und 29. gegen die Korps 8. Erzherzog Leopold und 4. Festetics sind von noch viel größerer Bedeutung. Das 10. österreichische Korps Gahlenz ist in den Waffengängen mit der preussischen Garde völlig aufgelöst worden. Der Gesamtverlust des Feindes ist auf 20 bis 28,000 Mann zu veranschlagen. Erbeutet wurden von den preussischen Truppen 20 Geschütze, fünf Fahnen und zwei Standarten.

Aus dem Hauptquartier Mähchengrätz, 28. Juni, Abends 10 Uhr, liegt folgender Bericht vor:

„Die Aufgabe der Armees bestand für heute darin, die Heerlinie zu überschreiten und in der Richtung auf Mähchengrätz vorzudringen, eine Aufgabe, welche trotz der schwülen Hitze des Tages, die den Truppen das Marschiren unendlich erschwerte, glücklich gelöst worden ist. Die Kaiserlichen suchten das Vordringen der Armees zu hindern, wurden indeß überall zurückgewiesen.

Um Mähchengrätz, bei welchem Orte die Oesterreicher die Brücke verbrannt hatten, entspann sich gegen 9 Uhr ein heftiges Gefecht, an dem Infanterie und Artillerie Theil nahm. Die Wirkung unserer gezogenen Geschütze war eine sehr gute.

Ein feindlicher Munitionswagen flog in die Luft, und unter dem Schutze des Geschützfeuers gelang es, bis gegen Mittag eine neue Brücke zu schlagen. Die Oesterreicher benutzten auch heut das Terrain geschickt. So fuhren sie gegen 10 Uhr Vormittags auf einem steil zum Thertale abfallenden Felsenplateau unerwartet eine Batterie auf, die das Vordringen der Division Horn erschwerte.

Indem gelang es der Division Fronsedy, sich dieses Plateaus zu bemächtigen und nach einem Gefecht das

Dorf Boffin zu nehmen. Auch heut haben die Oesterreicher ungleich größere Verluste gehabt als wir. Die unrigen werden 150 Mann im Ganzen nicht übersteigen, wogegen bis jetzt allein 1200 gefangene Oesterreicher eingebracht sind. Alle Ortschaften, die unsere Truppen passiren, sind von den Einwohnern verlassen.

In Mähchengrätz, einer Stadt von vielleicht 4000 Einwohnern haben wir nicht 50 Personen vorgefunden. Noch während unsere Truppen einrückten, flohen Familien mit aller Habe. Die Brunnen sind fast überall verschüttet und verdorben. Unsere Truppen haben überall den besten Geist gezeigt. Die Truppenteile, die uns gegenüber standen, gehörten dem 1. österreichischen Korps, der Brigade Kalk und der Kavallerie-Division v. Edelsheim an. Auch Sachsen wurden uns gegenüber wahrgenommen.“

Um unseren Lesern auch eine Blumenlese der österreichisch gefärbten Nachrichten und Depeschen zu geben, lassen wir nachstehende Sammlung aus österreichischen resp. Frankfurter Zeitungen folgen. Krakau meldet am 27. Juni: Dowiecin, mit großer Uebermacht angegriffen, ist von unseren braven Truppen tapfer vertheidigt und der Bahnhof wieder besetzt worden. Verluste sehr groß. Fünf Offiziere todt.

Josephstadt, 27. Juni, 8 Uhr Abends.*) FML. v. Benedek an Se. Excellenz den Herrn Kriegsminister: Das am 26. zum Marsche von Dpocno nach Stalitz besorgte 6. Armeekorps wurde heute um 8 1/2 Morgens von den auf den Höhen von Wisokowo und Benzelsberg entwickelten Preußen angegriffen. Nach 3 1/2 stündigem hitzigen Kampfe erströmte das 6. Korps die genannten Höhen und war auf allen Punkten Sieger.

Am Mittag erneuerten die Preußen mit frischen überlegenen Kräften den Angriff, wurden jedoch durch das Feuer der Corps-Geschützreserve zurückgewiesen und konnte das 6. Armeekorps unbehelligt vom Feinde seine ursprünglich beabsichtigte Aufstellung bei Stalitz erreichen.

Krakau, 27. Juni, Abends. Die Preußen sind über die Weichsel zurück. Der Angriff auf Dowiecin wurde von ihnen unternommen mit 8 Jäger-Compagnien, 3 Bataillonen Landwehr, einem Linien-Ulanen-Regimente und einer halben Batterie.

Rittmeister Lehmann von Graf Grünne-Ullman hat mit fünf Jägern Ullman das feindliche Regiment, welches den Rückzug bedrohte, geworfen, und starb als Held; mit ihm fielen Oberlieutenant Graf Lippe und Lieutenant v. Schönberg. Die Haltung der Truppen war vortrefflich, Artillerie bewundernswürdig. Der Verlust des Feindes sehr groß, der unsere 80 Mann, darunter fünf Offiziere.

Josephstadt, 28. Juni. (Telegr. d. „Presse“.) Das gekrönte Gefecht unseres 10. Armeekorps (FML. Baron Gahlenz) bei Trautenau gegen das preussische Korps des GL. Bonin war vom besten Erfolge gekrönt. Gahlenz hat Trautenau genommen und besetzt. Viel Verlust. Heute entwickelte sich ein großer Artilleriekampf vor Stalitz, welches angefallen wurde. Beiderseitig wurde Entscheidendes vermieden. Gestern kämpfte bei Stalitz das 6. und eine Division nebst einer Cavallerie-Division des 5. preussischen Armeekorps (FML. Baron Ramig). Das preussische Gardecorps scheint auf Braunau vorzurücken.

Frag, 28. Juni. (Telegr. d. „Presse“.) [Aufgegeben 9 Uhr 40 Min. Abends.] Ein Extrablatt der „Politik“ meldet: Die Preußen rückten von Turnau, das die Oesterreicher geräumt hatten, nach Großfal vor. — Bei Dauba wird seit Mittags gekämpft; beiderseitige Kanon-

nade. — Im Kampf bei Mündengräß sind die Preußen an Zahl überlegen; Augenzeugen sahen große Haufen todt und verwundeter Preußen. Bei Herbrücken widerstanden die Oesterreicher heldenmüthig. Endresultat unbekannt. Der Vormarsch der Preußen bei Großfalk wurde plötzlich abgebrochen.

Prag, 28. Juni. (Telegr. d. „Presse.“) Nachts angelommene zahlreiche Verwundete melden, daß die Preußen von den Kaiserlichen verfolgt werden.

Prag, 28. Juni. (Telegr. d. „Presse.“) Weitere Transporte Verwundeter und 18 gefangene Preußen sind angelangt. Des Feindes Vorposten stehen bei Damba; Teply ist von Preußen frei; über Sachsen wurde der Belagerungszustand verhängt. Die Stärke des Feindes bei Podol betrug 8000 Mann.

Prag, 28. Juni. (Telegr. d. „Presse.“) Die Preußen verlassen die Teplyger Gegend, ziehen nach Sachsen und ostwärts. Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl war dem Vernehmen nach gestern das Friedländer Schloß.

Parnditz, 29. Juni. (Ueber Wien.) Die Preußen sind gestern von den Oesterreichern unter Gablenz vollständig geschlagen worden; sie ließen 1000 Todte und Verwundete auf dem Schlachtfeld und zogen sich auf das preussische Gebiet gegen Glatz hin zurück. Gestern wurden die Preußen, als sie Jicic besetzt hatten, von der Kavallerie-Division des Generals Edelsheim angegriffen, aus Jicic hinausgeworfen und gegen Tarnau zurückgetrieben. In Folge dessen räumten die Preußen in der vergangenen Nacht Melnit, Damba und Leipa, indem sie sich eiligst nach Nemes zurückzogen. Der Verlust der Preußen durch den Angriff Edelsheims ist enorm. Die strategische Operation der Oesterreichischen Armee ist vollständig erfolgreich. Die beabsichtigte Vereinigung der Armee des Prinzen Friedrich Karl mit der schlesischen Armee ist hintertrieben. Der Verlust der Oesterreicher in den Kämpfen der letzten drei Tage wird annähernd auf 2000 Todte und Verwundete geschätzt; der der Preußen beträgt mindestens ebensoviel.

Aisch, 29. Juni. Die Bayern rücken nach Sachsen vor.

Frankfurt, 30. Juni. Man sah gestern den ganzen Tag mit feierhafter Ungeduld dem offiziellen Bulletin Benedels entgegen, aus welchem man endlich Näheres über die Treffen bei Mündengräß, Neustadt-Stalitz und Aufschwitz zu erfahren hoffte. Da um Mittag ein etwas undeutliches und beunruhigendes Telegramm der „Post-Zeitung“ eintraf, so stieg die Beforgnis und die Unklarheit der Situation. Endlich kam den Abend das offizielle Bulletin Benedels an den Kriegeminister, aus welchem hervorging, daß die Treffen in der Gegend von Josephstadt und Stalitz, sowie das bei Aufschwitz an der galizischen Gränze zwar für die Oesterreichischen Waffen siegreich ausgefallen, dagegen das Treffen bei Mündengräß unentschieden geblieben sei. Zugleich war aus dem Bulletin zu erfahren, daß die bisher gemeldeten Waffenerfolge der Oesterreicher nur Vorbereitungen zu einem

großen Schlage gewesen sind, der auf den 28. oder 29. erfolgen sollte. Ein heute morgen von Wien eingetroffenes Telegramm meldet nun, daß dieser Schlag in der That am 28. geführt worden, und daß er mit gewaltiger Wucht auf das Haupt der besagten werthen Werkzeuge einer verblühten, den Bestand der deutschen Nation gefährdenden Politik geführt worden. Es scheint auf einer großen Linie gekämpft worden und die Entscheidung da erfolgt zu sein, wo sich die Armeen des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl vereinigen sollten, um Böhmen in geschlossenen Reihen zu überziehen. Diese Reihen sind durchbrochen, die Vereinigung der beiden Korps ist hintertrieben und der Operationsplan Benedels hat sich vollständig bewährt. Der Kronprinz ist mit seiner Armee, von Gablenz vollständig geschlagen, ganz aus Böhmen hinausgeworfen und hat sich nach der schlesischen Festung Glatz hin zurückgezogen. Auch Prinz Friedrich Karl und sein Korps sind, wenn auch noch nicht ganz aus Böhmen geworfen, doch bis nach Nemes (nicht sehr weit von der böhmischen Gränze, südlich unterhalb Jitau) zurückgedrängt. Die Einzelheiten dieser großen Kämpfe lassen sich noch nicht übersehen, doch steht das Eine fest, daß mit furchtbarer Erbitterung auf beiden Seiten gekämpft worden ist und daß die Verluste ganz enorm sind.

Ueber das zweite Gefecht bei Nachod (Stalitz) am 28. Juni entnehmen wir der „N. Pr. Z.“ noch folgenden Bericht:

Stalitz, 30. Juni. Das 5. und eine Brigade des 6. Armeekorps hatten vorerstern hier blutige Arbeit. Der Feind, am 27. von den Höhen von Bisoly hierher vertrieben, wurde Abn angegriffen. Die Helden des vorigen Tages, die Westfalen vom 37. Regiment, hatten die Ehre des Anfalls; es war ein schweres Werk, der Feind war stark und brav und stundenlang stochte das Meer und mehr sich erweiternde Gefechte, es wurde zur Schlacht. Der Oesterreichische General v. Ramming führte 3 Brigaden und 3 Jäger-Bataillone nebst 2 Kavallerie-Regimentern und etwa 24 Geschütze ins Feuer; es fochten unter Anderm die Regimentern: Graf Gondrecourt, Salvator, Prinz von Preußen, Erzherzog Carl von Toskana, Ritter v. Franck (Kriegsminister) und Den-Jahmeister, ferner die Jäger-Bataillone 6, 17, 28 und die Winbischgrätz-Dräger nebst den Ferdinand-Kürassieren. Unsererseits hatten das 37., 38., 7. (Königs-Grenadiere) und 38. Regiment, so wie die 5. Jäger die meiste Arbeit, das 6., 16. und 51. Regiment, so wie Dräger und Mäner nicht minder. Das Dorf Stalitz gerieth in Brand und wurde erobert. Bis dahin war der ganze Kampf ein Siegesmarsch für uns, aber ein langsamer und blutiger, namentlich am Eisenbahndamm und auf der Chaussee stauten sich die Massen und es kam zum wüthendsten Handgemenge. Der Feind versuchte zweimal sich durch Barricadierungen daselbst zu halten, aber vergeblich, eben so vergeblich sandte er seine Kavallerie gegen die preussischen Bataillone und ebensoviel vergeblich griff er zum Bajonnet;

ganze Kotten, so wie Generale, Stabs-Offiziere und Subaltern-Offiziere sanken nieder und die führerlosen Massen machten Kebr oder wurden gefangen. Das Jägerschloß bewährte seine Mannszucht überlegenheit. Die Oesterreichischen Batterien donnerten überflüssig; sie trafen schlecht, indeß selbst die wenigen Treffer erzeugten große Verluste; unsere Geschütze blieben ihnen keine Antwort schuldig und wirkten verheerend; nach Aussage der Gefangenen überragten gingen auch viele unserer Geschütze zu weit; am meisten Furcht hatten sie vor den doch in der Luft plahenden Granaten, die nur aus den glatten 12-Pfündern kommen konnten. Erst gegen Abend war der Sieg glänzend errungen. Wohl an 1000 Gefangene sind gemacht, 8 Kanonen, 3 Munitionswagen, 3 Fahnen erbeutet worden. An Todten ließ der Feind nahe an 500, an Verwundeten wohl 7—800 zurück. Allein theuer war der Preis; die Gefangenen und die Trophäen abgerechnet, wird unser Verlust nur wenig geringer sein, noch liegen Todte und Verwundete auf dem Schlachtfeld. In Nachod ist bei nahe jedes Haus ein Lazareth, dessen traurige Bestimmung an einer weißen Fahne kenntlich ist. Der ziemlich große Markt ist vollständig gestückt mit Proviantwagen und Pferden; rings um die Kirche lagern auf Strohhalden von verwundeten und gesunden Gefangenen, an deren Fortschaffung man noch nicht hat denken können. In der Kirche und dem sehr hoch gelegenen, dem Fürsten von Schaumburg-Lippe gehörigen Schlosse liegen andere Hunderte verwundeter Oesterreicher. Die bleibenden Feinde reden alle in Oesterreich ersirenden Sprachen. Die preussischen Verwundeten liegen meist in Bisoly und Nachod, doch auch noch einige in Stalitz, während die Leichtverwundeten bereits nach Reinerz und Glatz dirigirt worden sind. Leider hat die Schlacht auch unsere Reihen gelichtet. Hunderte schlummern schon unter der Erde oder leiden in den Lazarethen. Einige Regimentern haben schwer gelitten, einzelne Compagnieen haben bis zu 80 und 85 Mann eingebüßt, so z. B. im 7. und 37. Regiment. Eine Meile weit rechts und links der Chaussee liegen gefallene Pferde und einzelne Menschen, überall zerstücktes Material und Vorräthe. Die Fäune und die Gebirge, die Bäume am Wege, die Häuser der verlassenen Dörfer selbst haben sichtlich gelitten, ein Kirchmädchen vor Stalitz trägt noch die Spuren des verheerenden Kartätscheneuers, das durch seine Bäume dahingefahren ist. Die Trümmer des halben Stalitz rauchen noch.

General von Steinmetz setzt seinen Siegeszug fort. Gestern ist er auf Graditz vorgerückt, um sich daselbst mit den bei Trautenau vorgebrochenen Korps zu vereinigen, während ihm heute das 6. Korps folgt. Dabei hat sich vor Jaromierz das dritte Gefecht entsponnen; der Feind versuchte den Vormarsch des Generals vergeblich zu verhindern und verlor abemals noch einem dreißigendigen Gefechte, wobei in der Gegend von Josephstadt ein großer Brand entstand, 800 Gefangene, worunter auch einige Haler-Husaren. (Graditz liegt nordwestlich von

Feuilleton.

Sociale Briefe.

III.

Der westungestaltende Begriff: die Arbeit zu ihrem eigenen Unternehmen zu machen, die Production mit der Consumption zu einem einheitlich geschiedenen Ganzen zu verbinden, erfordert ein Gesetz, welches, in seinen Grundzügen aufgestellt, dem Arbeiter nicht allein sein persönliches Interesse dabei klar vor Augen stellt — sondern ihm eben so die volle Ueberzeugung giebt, daß ein solches Gesetz nur durch Erlangung des allgemeinen und directen Wahlrechts zu Stande kommen kann.

Auf diesem noch wenig betretenen Pfade aber weiter zu gehen — sich den Augen von Freunden und Feinden gleich sehr auszusetzen, von den einen mißverstanden, von den anderen mißdeutet zu werden — das erfordert: sich selbst sehr klar darüber zu werden, ob der zu machende Schritt auch durch alle Umstände vollständig gerechtfertigt ist und zum Ziele führen wird.

Angesichts der heutigen Zustände in der menschlichen Gesellschaft, in politischer, religiöser, in finanzieller Beziehung — bei dem fast sinnverwirrenden Kampfe der Einzel- und Klassen-Interessen unter einander, kann nur eine große weitererschütternde Bewegung des Ganzen das Moment herbeiführen, in welchem sich die Menschheit von jahrtausendlangem Druck und Gewohnheiten losmacht und neue Bahnen einschlägt, die auf dem Bedürfnisse ihres inneren Wesens ruhen müssen, um zum Ziele zu führen.

Damit aber der einmal gewiß eintretende große Moment nicht ein kleines Geächtet finde, dürfte es nicht ohne Nutzen sein, die Grundgedanken zu dem Entwurf eines Gesetzes für die Arbeit — eines Gesetzes zur Be-

handlung der Materie — mitzutheilen; es versteht sich von selbst, daß ein Einzelner nie dazu fähig sein wird, ein Gesetz zu verfassen, welches von so ungeheurer Wichtigkeit ist, als ein Gesetz für die Arbeit ein solches ist — doch kann der Gedanke eines Einzelnen oft glühend wirken und den großen Massen das Ziel klarer machen, als jahrelange Deductionen. —

Dies sind wir an dem Punkte angelangt, wo die Frage brennt, wo der Kampf besteht.

Die Wahrheit tritt immer gespenstisch in die Welt — jede Entdeckung in dem Gebiete des Zusammenhanges und Zusammenwirkens aller Dinge wurde nur von dem in ihrer ganzen Größe und Folgen erkannt, der sie machte, sie erfüllte ihn mit jenem hohen Bewußtsein der Siegesgewißheit, über alle Bedenken und Hindernisse seiner Zeitgenossen, welche nicht fähig waren, sie zu begreifen, hinweg zu schreiben, wenn auch Alle sie für verberlich erklärten, deren Interessen sie stöte.

IV.

Die Form zu finden, wenn auch das Wesen erkannt ist, das ist die Schwierigkeit. Betrachten wir die heutigen auf Einzel-Erwerb und Besitz und dadurch auf gegenseitige Ausbeutung beruhenden gesellschaftlichen Zustände, so gewahren wir, wie sie sich vom Begriffe des Ganzen bis in's Kleinste nach diesem Gesetze geordnet haben und für die Heiligkeit dieser bestehenden Ordnung Alles in Anspruch nehmen. — Es ist wirklich oft lächerlich und zuweilen auch sehr betrübend zu gewahren, daß selbst Geister, die sich mit der sozialen Frage befassen, welche fähig sind, ihr auf dem Gebiete, welches sie bis heute erobert haben — und das ist das Gebiet der verbundenen Wissenschaften — zu folgen — alsdann, wo das Licht in der Dunkelheit aufhört zu leuchten — sich nicht mehr zurecht finden können und endlich nur die Namen der historischen bekannt gewordenen Größen in der Frage, als Fourier, Proudhon, St. Simon, Laffalle, Schulze u. s. w., bunt durch einander

werfen, um zu beweisen, daß Alles bisher zu Nichts geführt hat und deshalb auch zu Nichts führen wird.

„Und doch bewegt sie sich,“ sagte Calisei, und auch die sociale Lehre wächst und klärt sich. —

Es hat der Dampf in der Welt so lange existirt, als das Feuer zum Kochen des Wassers benutzt wird. Salomon de Caux, als er die ihm auffallende Kraft des Dampfes beobachtet hatte und sie practisch verwenden wollte, als er behauptete, dadurch Maschinen herstellen zu können, welche Schiffe und Lasten bewegen sollten, wurde er als wahnsinnig in ein Irrenhaus gesperrt. Und erst, als nach ihm James Watt die Dampfmaschine erfand und Stephenson seine Dampfzweigen auf eiserne Schienen stellte — da erst wurde die Entdeckung der Kraft des Dampfes für die menschliche Thätigkeit nutz- und dienlich, und von den Millionen Menschen, die heute in allen ihren Verhältnissen dadurch berührt und bestimmt werden, haben nur wenige eine Ahnung davon, daß die allen Revolutionen und Leistungen des Dampfes zu Grunde liegende Idee im Anfang auch nur die Bemerkung eines Einzelnen, die Entdeckung eines Naturgesetzes war.

So wird auch einst der praktische Grundgedanke Laffalle's — das humanistische Grundgesetz für die menschliche Thätigkeit: die Arbeit zu ihrem eigenen Unternehmen zu machen — in der menschlichen Gesellschaft wirken und durch diese Wahrheit, dieses Gesetz, dieses von ihm zuerst erkannte und aufgestellte Axiom für die weiten Bestrebungen unserer Zeit unterscheiden sich Laffalle von allen Anderen, die vor und mit ihm über die Arbeiterfrage gedacht und geschrieben haben.

Ausgehend von diesem großen Gesetze wollen wir im nächsten Briefe die Grundgedanken zu einem Gesetze für die Arbeit mittheilen, wie sie sich folgerichtig von selbst ergeben und selbst mit unseren heutigen politischen Zuständen bestehen können. —

(Fortsetzung folgt.)